



Das Milchbrünnchen

Ein Märchen von Otto Flake

I.

Wo der Schwarzwald am einsamsten war, lief ein Brünnchen. Holzhauer hatten die Quelle entdeckt und sie in ein Becken geleitet. Das Becken floß in einen kleinen Bach ab, und der Bach wand sich durch Moos und Vergißmeinnicht hinunter in das Tal.

Die Tiere kannten das Brünnchen und kamen oft, um zu trinken. Aber fast nie kam ein Mensch, und das Brünnchen hätte Menschen, die sprechen konnten, so gern gesehen. Am liebsten hörte es Kindern zu, die sich Geschichten erzählten.

Eines Tages ging das Christkind auf der Erde spazieren. Es kannte sie nur, wann Winter war und Schnee lag. Jetzt wollte es auch etwas vom Sommer, von Blumen und grünen Bäumen sehn.

Der Tag war heiß, und das Christkind wurde durstig. Wenn ich nur eine Quelle fände, dachte es. Da hörte es plötzlich ein leises, gleichmäßiges Geräusch. Es klang so, wie wenn Wasser rinnt. Das Christkind ging dem Ton nach und kam zum Brünnchen. Das Wasser schmeckte ihm ganz herrlich.

„Liebes Brünnchen“, sagte es, „wenn ich dir einen Wunsch erfüllen kann, will ich es tun, weil du mir dein kühles Wasser gegeben hast.“

„Ich langweile mich so“, antwortete das Brünnchen. „Zwar kommen die Rehe zu mir, aber fast nie Kinder. Ich habe gehört, daß Kinder Milch trinken. Wenn ich ein Milchbrünnchen statt eines Wasserbrünnchens wäre, kämen sicher viele Kinder. Kannst du nicht machen, daß Milch aus mir rinnt?“

„Das kann ich schon“, sagte das Christkind, „aber es wäre schade um die viele Milch. Ich will machen, daß du jeden Sonntagnachmittag Milch gibst, da haben die Kinder keine Schule und können zu dir kommen.“

„Bitte, bitte, laß doch jeden Tag Milch aus mir laufen“, bat das Brünnchen.

„Du bist unvernünftig“, antwortete das Christkind, „ich will machen, daß du jeden Tag zwei Stunden Milch hast, das ist genug.“

II.

So geschah es. Jeden Morgen von acht bis zehn lief Milch aus dem Brünnchen. Zuerst merkten es nur die Tiere. Sie kamen alle und tranken Milch, es war schöne, süße Milch. Die Rehlein, die Eichhörnchen, die Hasen, die Zaunkönige und sogar die Raubvögel kamen. Sie hielten alle Frieden, solange sie am Brunnen waren, denn es war genug für jedes da.

Die Vergißmeinnicht am Bach wurden von der Milch, die sie mit den Wurzeln tranken, weiß.



Wer immer nichts vollbringt,
Fängt er gleich vieles an,
Wird in Gedanken reich,
Im Werk ein armer Mann.

Kinderzeitung gratuliert damit allen Ge-
sundheitslieblichen und wünscht allen
Erfolg.

Bis dahin hatte es kein weißes Vergißmeinnicht gegeben. Auch die Ringelnatter liebte Milch; sie schwamm im Milchbächchen hin und her, und auch sie wurde ganz weiß. Aber als sie auch ins Becken gehen wollte, duldeten es die anderen Tiere nicht. Das Becken sollte sauber bleiben.

Unten im Dorf gab es Katzen. Die schmeckten die Milch im Wasser des Bächleins und gingen aufwärts, bis sie zum Brünnchen kamen. Sie merkten es bald, wann die Milchstunden waren, und stellten sich jeden Morgen ein. Es war ein lustiges Bild. Um das Becken saßen Katzen, Mäuse, Vögel und die anderen Tiere im Kreis, und alle hielten die Zunge ins Becken. Das Brünnchen langweilte sich nicht mehr, und schließlich kamen auch die Kinder, nach denen es verlangte.

Ein Schwesterchen und ein Brüderchen gingen durch den Wald. Sie sahen eine Katze und sagten: „Das ist ja unsere Mierze, was hat die wohl hier zu suchen?“ Sie gingen ihr nach und kamen so zum Brünnchen.

„Weißes Wasser“, sagte Brüderchen und versuchte es. „Milch“, sagte Schwesterchen und hielt ein Glas unter. Aber Brüderchen nahm das Brot, das die Mutter ihnen mitgegeben hatte, brockte es in das Becken und begann mit dem Löffel zu essen, indem es sich auf den Bauch legte. Es gab der Katze mit dem Löffel einen Klaps, und Mierze mußte warten, bis Brüderchen fertig war.

III.

Zu Hause erzählten die Kinder, ein Brünnchen oben im Wald gebe Milch. „Dumme Kinder“, sagte die Mutter, „die Milch kommt aus der Kuh, nicht aus der Erde.“ Aber sie hatte sich doch schon gewundert, daß die Katze die Morgenmilch, um die sie sonst immer gebettelt hatte, stehen ließ. Und am nächsten Tag gingen die Kinder wieder in den Wald und brachten eine Flasche mit, die sie am Brünnchen mit Milch gefüllt hatten.

Nun war der Vater der Kinder ein Milchbauer. Jeden Morgen verkaufte er Milch in den Häusern der Stadt, und er hätte viel mehr verkaufen können, wenn er nur mehr Kühe gehabt hätte.

Er nahm eine Kanne und ließ sich von den Kindern den Weg zeigen. Als er sah, wieviel Milch aus dem Brünnchen floß, ging er nach Hause, zog ein Wägelchen aus dem Stall und setzte alle Kannen darauf, die er hatte. Jeden Morgen ging er nun zum Brunnen, und schließlich schaffte er zwei Esel an, die mußten zwei Wagen voll Milchkannten ziehen, und so verdiente er viel Geld.

Aber die Tiere waren unglücklich darüber. Denn er jagte sie vom Becken fort, und die Esel zertraten das Gras, und die Räder machten häßliche Spuren.

Der Bauer verbot den Kindern, vom Milchbrünnchen zu erzählen. Aber sie erzählten es doch den Kindern in der Schule, und die Kinder erzählten es zu Hause, und so kam es, daß alle Leute im Dorf mit Karren und Kannen in den Wald zogen und alle Milchhändler werden wollten.

Die vielen Menschen fingen an, sich fortzustoßen, weil jeder zuerst an die Reihe kommen wollte. Sie beschimpften sich und schlugen aufeinander ein. Kein Tier traute sich mehr zum Brünnchen, als einer von den Menschen ein Gewehr mitbrachte und ein Reh erschoss. Mit dem Frieden war es aus. Der Boden um das Brünnchen war zerstampft.

Als der Mann, dem der Wald gehörte, erfuhr, daß das Brünnchen Milch gab, kam er mit seinen Knechten, machte einen Zaun um den Brunnen und verbot den Leuten, ihre Kannen zu füllen. Er erschien jeden Morgen mit einem Lastauto und füllte zwanzig Kannen, die dann in die Stadt gefahren und verkauft wurden. Er verdiente einen Haufen Geld und gab auch den



Fröhlich traten die beiden Kapitäne Mesquita und Serrano vor Magellan: "Wir gratulieren,

Generalkapitän! Dies ist keine Flußmündung. Es muß die Straße zum Südmeer sein." - Mit neuer Hoffnung und stolz gebühnen Segeln ging es weiter!



Immer wärmer wurde die Luft, immer leblicher die Umgebung. Zum ersten Mal wieder zeigten sich den Augen der Seefahrer

grüne Hänge und Bäume. Magellan ließ ankern, damit seine Besatzung sich nach Herzenslust ausruhen und erholen konnte.

Armen die Milch nicht billiger, was sicher nicht die Absicht des Christkindes gewesen war.

Eines Tages kam das Christkind wieder in die Gegend. Das Brunnchen fiel ihm ein, und es suchte den Platz. Am Zaun stand ein Wächter und sagte: „Mach, daß du fortkommst, Naseweis, hier hast du nichts zu suchen.“ (Zum Christkind Naseweis zu sagen!)

Das Christkindchen berührte ihn nur mit dem Finger, da wußte er von nichts und sah das Christkind auch nicht mehr. Das Christkind ging zum Brunnchen hin und ließ sich alles erzählen.

„Siehst du“, sagte es, „wie töricht dein Wunsch gewesen ist? Jetzt müssen wir erst die habgierigen Menschen vertreiben. Das ist sehr einfach; wenn du keine Milch mehr gibst, bleiben sie schon fort.“

Von dieser Stunde an lief nur noch gewöhnliches Wasser aus dem Brunnchen. Der Besitzer ärgerte sich entsetzlich. Eines Tages ließ er den Zaun abreißen, die Wege wuchsen wieder zu, und alles war wie früher.

Wieder nach einer Zeit kam das Christkind abermals vorbei. „Bist du nun zufrieden?“ fragte er das Brunnchen.

„Ich bin schon zufrieden, daß jetzt wieder Ruhe und Frieden ist. Aber um die Tiere tut es mir leid. Sie waren so froh über die Milch, besonders

in der kalten Zeit. Die Rehe kommen immer wieder und fragen, ob ich denn gar keine Milch für ihre Jungen habe.“

„Nun“, sagte das Christkind, „das wüßte ich schon Rat. Ich will machen, daß du Milch hast, wann du willst. Du mußt es ganz heimlich tun, am besten nachts, und wenn jemand kommt, den du nicht dabei haben willst, dann hörst du einfach auf, Milch zu geben.“

Fortan kam die Milch nur, wenn das Brunnchen einem Tier etwas Gutes tun wollte. Die meisten Tiere kamen nachts. Wenn am Tag eines Milch haben wollte, sagte das Brunnchen: „Hol einen Freund, er soll aufpassen, ob jemand kommt; nachher kannst du aufpassen und er trinken.“

Besonders die Vögel kamen am Tag, denn sie schlafen nachts. Immer saß eines von ihnen weiter unten im Wald, und wenn es einen Menschen sah, stieß es einen Schrei zur Warnung aus. Dann lief Wasser aus dem Brunnchen. Manchmal kamen auch Kinder. Auch ihnen gab das Brunnchen Milch, aber es flüsterte ihnen zu: „Sagt es niemand, sonst hör ich auf. Und zum Lohn, daß ich euch Milch gebe, sollt ihr mir etwas erzählen.“

So hörte das Brunnchen viele Märchen. Wenn der Sommer kam, brachten die Kinder die Bücher mit, die sie an Weihnachten bekommen hatten, und lasen sie dem Brunnchen vor. Auch die Tiere hörten zu.

Jetzt waren das Brunnchen, die Kinder und die Tiere unter sich, und alle hüteten das Geheimnis. Wenn ihr brav seid, will ich mit euch zum Brunnchen gehn. Ihr könnt auch Brot und Löffel mitnehmen wie die Brüderchen. Das Becken ist wirklich recht sauber. Und wenn ihr dem Brunnchen genug erzählt habt, dann macht ihr euch Kränze aus weißen Veilcheninnicht.

gefüllt
es-

K.A.H.